

# Die Totengedenkfeyer im Reichstag

Berlin, 13. 3. Während von den vier Wänden des Reichstages die Fahnen halbmast wehen, fand am Sonntag im Plenarsaal des Reichstages eine Gedenkfeyer für die im Weltkrieg Gefallenen statt, die vom Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ veranstaltet wurde. Der Saal war ganz in Schwarz gehüllt. In beiden Seiten der Rednertribüne waren 12 riesige Bilder aufgestellt. Mehr als 200 Vertreter hundertlicher Korporationen im Weich mit umflossenen Fahnen umhüllten die Stühle und die Seitenwände des Saales. Unmittelbar hinter der Rednertribüne nahm eine Abordnung der Reichswehr Aufstellung zu der Feier, an der annähernd 1500 Personen teilnahmen. Reichspräsident Dr. Marx mit den in Berlin anwesenden Mitgliedern der Reichsregierung, zahlreiche Vertreter der Behörden, sowie Abgeordnete aus Reichstag und Landtag waren erschienen.

### Reichspräsident von Hindenburg

hatte, begleitet von den Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Meier und Dr. Eber, sowie den Chefs der Heeres- und Marineleitung, General Heye und Admiral Jenter, in der Diplomatensloge Platz genommen. Um Punkt 12 Uhr der Reichspräsident als erster den Saal betrat, erhob sich die Versammlung von den Plätzen.

### Der Präsident des Volksbundes, Max von Sienk

führte in seiner Ansprache aus: In dieser Stunde müßte alles andere zurücktreten vor dem Gedenken der Toten, die in letzter Pflichterfüllung ihrem Vaterland und Land die Treue gehalten hätten bis zum Letzten. Die in jedem Jahr wachsende Beteiligung an den Veranstaltungen des Volksbundes zeigt, daß der Gedanke der Fürsorge für die Kriegsopten in dauerndem Steigen begriffen sei. 414 Friedhöfe seien im Jahre 1925 durch Vermittlung des Volksbundes ins Land geföhrt, 93 neu unter sorgende Hand gestellt worden. Der Gedanke des Volkstrauertages sei eine Einigung des Volkes zu finden, im Gedanken an die zwei Millionen, die für dieses Volk gefallen seien. Hier müssen zusammenbrechen die Schranken der politischen, der wirtschaftlichen, der gesellschaftlichen und der konfessionellen Interessen. In einem Tage des Jahres ein einzig Volk! Und dieser Tag müßte in der Volksgeschichte liegen. Im Gedanken an die Toten seien Frieden und Not nicht Sinnwörter des Lebens, sondern des Lebens selber. Ein Frühlingstag müßte es sein, wo alles anfangen zu spritzen, zu neuem Leben und Werden. Der Volkstrauertag müßte ein Tag des ganzen Volkes werden, um ihm die feilschen Kräfte zu geben, zu neuem deutschen Leben und neuer deutscher Zukunft.

An die Ansprache schloß sich ein Trümmelwettbewerb und der Vortrag des Liedes „Ich halt' einen Kameraden“, das die Versammlung lebend anhörete. In einem kurzen Schlusswort erklärte H. Sienk: Wir geloben unserem Hindenburg, unserem großen Führer und dem von ihm geföhrt deutschen Volk vor den Augen der 2 Millionen Toten: In ihrer Treue und in ihrem Geiste vorwärts und Aufwärts! Deutschland muß leben!

Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes endete die Feier ihren Ablauf.

Die Abteilung Reichswehr mit den Fahnenführern Berliner Garderegiment verließ nach dem Saal, um vor dem Reichstage bei der Ehrenkompanie Aufstellung zu nehmen, worauf die Front vom Reichspräsidenten abgelehrt wurde.

# Das „Echo de Paris“ zur Orientierung der englischen Politik

Paris, 14. 3. (Zuspruch.) In „Echo de Paris“ bemerkt Berlioz zur englischen Politik, daß Chamberlain auf der letzten Dezemberberatung des Völkerverbundes in Uebereinstimmung mit Lord d'Albion die rasche Rheinabräumung und die Umkehrung des Saarregimes als natürliche Brücke von Locarno beantragt habe. Im Januar scheint aber ein bemerkenswerter Umschwung in der englischen Politik eingetreten zu sein. Chamberlain sei heute der Meinung, die Räumung der rheinischen Bräudenköpfe könne nur gegen Garantien erfolgen. Der Wechsel in der Berliner Politik habe mit der germanophilen Tradition Lord d'Albions gebrochen. Berlioz weist darauf hin, daß im Januar und besonders im Februar jenseits des Kanals der Ernst der bolschewistischen Gefahr erkannt und damit eine ziemlich

strenge Entwicklung der Politik eingeleitet worden sei. Das Ereignis offtes wolle heute bei Chamberlain erreichen, daß er mehr denn je den Moskauer Bedingungen widerstehe. Für Frankreich sei es aber wichtig zu wissen, ob Chamberlain durch sein Interesse an der Stabilität Polens und durch einen Verzicht Deutschlands auf die Zusammenarbeit mit Rußland logischerweise zu einer Dezemberpolitik zurückgeführt werde und sich den deutschen Ansprüchen im Westen wieder gefälliger zeigen müsse.

# Kerensti in Neuport geohrteigt

Neuport, 14. 3. (Zuspruch.) Kerensti, der gestern mit einer Rede vor einer russischen Emigrantenversammlung in Neuport seine Vortragsreise durch Amerika begann, wurde nach seinem Vortrag von einer russischen Monarchistin tödlich beleidigt. Eine Dame mit einem großen Blumenstrauß in der Hand trat dem ehemaligen russischen Ministerpräsidenten gegenüber und anstatt ihm die Blumen zu überreichen, schlug sie ihm mit ihren Handschuhen dreimal ins Gesicht. Der Versammlung benachrichtigte sich die größte Erregung. Die Beleidigerin gab sich als Katharina Barny aus. Sie bezeichnet Kerensti als ihren größten Feind, da ihr Mann in der von ihm geföhrt russischen Revolution umgekommen sei.

# Die gesamte chinesische Flotte schließt sich Kanton an

London, 14. 3. (Zuspruch.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat der chinesische Flottenchef Admiral Yang in einer Proklamation den Uebertritt der chinesischen Marine zur Kantonregierung angekündigt. Die chinesische Marine besteht aus 4 Kreuzern, 5 Zerstörern und 3 Kanonenbooten.

Die Schlacht bei Hantschuang dauert noch an. Die Operationen der Nord- und Südruppen werden aber durch anhaltenden schweren Schneesturm sehr behindert. Besonders sollen Tschangholsen Verbindungslinien nach der Mandchurien durch den Sturm völlig unterbrochen sein, so daß keine Fortschritte, die keine Truppen erzielt haben sollen, wenig ins Gewicht fallen.

Anlässlich des Sunpatzen-Gedenktages haben in den meisten chinesischen Städten Demonstrationen stattgefunden, die an verschiedenen Orten nicht ohne Zusammenstöße verlaufen sind. Die Sunpatzen-Anhänger in Schanghai demonstrierten vor dem Hause des verstorbenen Begründers der chinesischen Republik in der französischen Konzeption. Dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen Radikalen und Gemäßigten. Mehrere Personen wurden verletzt.

Auch im heiligen Singapur demonstrierte die chinesische Bevölkerung der Stadt für die nationalen Interessen Sumatras. Eine Kundgebung wurde von der Polizei gestört, worauf andere chinesische Demonstrationen der Polizei angriffen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem 6 Chinesen von der Polizei getötet und 17 andere verwundet wurden.

# Der Stand der deutsch-rumänischen Verhandlungen

Berlin, 12. 3. Zu den Presseberichten über die aussergewöhnlichen deutsch-rumänischen Verhandlungen wird der Telegraphen-Union von aut orientierter Seite mitgeteilt, daß man in Berlin zur Zeit einer Antwort Rumäniens auf die letzten deutschen Vorschläge, die der rumänische Unterhändler Kaufmann nach Bukarest überbracht hat, mit besonderem Interesse entgegensteht. Von Seiten anderer an den deutsch-rumänischen Beziehungen interessierter Balkankreise wird gegenüber dem deutlich erkennbaren Streben Deutschlands, die noch zu vereinbarenden Fragen mit Rumänien schnellstens zu klären, darauf hingewiesen, daß die von der deutschen Regierung schonbar beabsichtigte Regelung der Angelegenheit sich an eine Bevorzugung Rumäniens gegenüber dieser anderen mit Deutschland seit langem in guten Beziehungen stehenden Staaten grenze.

# Politische Nachrichten

Neine neuen Steuerpläne des Reichsfinanzministeriums. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, trifft die Meinung, daß das Reichsfinanzministerium die zurzeit suspendierte Vermögenszuwachssteuer wieder in Kraft setzen wolle, nicht zu.

### Der Kampf um den holländisch-belgischen Vertrag.

Aus Amsterdam wird berichtet: Wie aus der 1. Kammer des holländischen Parlaments verlautet, rechnet man mit einer wahrscheinlichen Ablehnung des holländisch-belgischen Vertrages im Verhältnis von 30:20 Stimmen.

### Probefahrt der „New York“.

Der neue Dampfer „New York“ der Hamburg-Amerika-Linie hat Sonnabend vormittag die Bauwerft Blohm & Voß zur Ablegung seiner Probefahrt verlassen. Am 1. April tritt der Dampfer, wie bereits bekannt, seine erste Reise in der Route Hamburg-Neuport an.

### Wiederaufleben der mexikanischen Revolution.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, kam es in Los Altos zu einem heftigen Kampf zwischen Aufständigen und Regierungstruppen. 42 Insurgenten und 6 Regierungssoldaten verloren dabei ihr Leben.

# Aus Heimat und Vaterland

### Frankenberg, 14. März 1927.

### Rundflug

Es war am Spätnachmittag des 26. März 1927, als Ludwig von Beethoven aus dem Leben schied. So vollendet sich am Sonnabend der nächsten Woche hundert Jahre seit des großen Meisters Tode. Der Rundflug kam an diesem geschichtlich denkwürdigen Ereignis nicht gleichgültig vorübergehen: er wird Montag, den 21. März, im Saale des „Schützenhauses“ ein Konzert veranstalten, das dem Gedenken des unsterblichen Tonsetzers gewidmet sein soll. Die Vortragsfolge bringt selbstverständlich nur Beethoven'sche Werke: die Ouvertüre zu „Coriolan“, das berühmte Violinkonzert, die fünfte Sinfonie, Rompotionen, die den Klavier auf der Höhe seines Schaffens zeigen. Herr Lehrer Wagenbreth wird als Einleitung einen Prolog sprechen, der in poetischer Form das Wirken und Leben des Wiener Künstlers schildert. Die städtische Kapelle, diesmal vor außergewöhnliche Aufgaben gestellt, erföhrt eine wesentliche Verstärkung, die vor allem der Streichergruppe zugute kommt. So hoffen wir, daß die Kraft und Leidenschaft der Beethoven'schen Tonsprache mit gesteigerter Wirkung zum Ausdruck gelangen wird. Auch der Solist für das Violinkonzert, Herr Otto, Konzertmeister der städtischen Kapelle zu Chemnitz, bringt die besten Empfehlungen mit für das Gelingen seiner Aufgabe. Der Leitung des Rundfluges ist sehr daran gelegen, den Besuchern des Montag-Konzerts eine würdige und vornehme Feier des Beethovenfestes zu bieten. Trotz der hohen Kosten, die sich bei der großen Zahl der Ausfahrten nicht vermeiden lassen, sind die Eintrittspreise verhältnismäßig niedrig gehalten. Möge ein zahlreicher Besuch all die Mühe lohnen, die auf die Vorbereitung des Konzerts verwendet wird! — Wir behalten uns vor, in weiteren Ausführungen auf die Beethovenfeier zurückzukommen.

### Der geltrige Balkenstraßentag vereinigte die

hiesigen in der Arbeiterschaft Vaterländischer Verbände zusammengeschlossenen Vereine, sowie mehrere Vereine aus dem Kirchspiel zu gemeinsamem Gottesdienst in der Stadtkirche. Das Gedächtnis der Gefallenen in gemeinsamer kirchlicher Feier zu gedenken, hatte zu einer recht zahlreichen Beteiligung Anlaß gegeben. Um 10 Uhr erfolgte der Einmarsch der Vereine in die Kirche unter Vorantritt der Fahnen, die auf dem Markplatz Aufstellung fanden. Der Altar selbst war reich geschmückt und war mit den für das Gedenkmahl bestimmten Kränzen, die während des Gottesdienstes zu Seiten des Altars niedergelegt waren, der Feier ein würdiger Rahmen. Oberstarer Ludwig ge-

badete in seiner Verdriß der deutschen Soldaten und mahnte die Gemeinde, nicht daran zu vergessen, die Blut und Leben dem Vaterland geopfert haben. Der Kirchenchor hat die Kirchenmusik „Sei getraut“. Im Anlaß an den Gottesdienst waren die Vereine geschlossen nach dem Choral, wo der Vorbereitend der kirchlichen Feier lang der Vaterländische Frauenchor unter Kantor Graubners Leitung „Ich halt' einen Kameraden“.

### Goldene und grüne Hochzeit.

Herr Hermann Gärtner und Gattin Anna geb. Schellenberger, Leichstraße 2, feierten am 11. März nach erfolgter kirchlicher Einsegnung im Kreise ihrer Kinder, Enkelkinder, Urenkel und zahlreicher Verwandtschaft von nah und fern in bester Mäßigkeit den Tag des goldenen Ehejubiläums. Am anderen Tage fand die Trauung eines Enkelkinds statt.

### Lichtbildervortrag im Verein für das Deutschtum im Ausland.

Es sei auf den am Dienstag, den 15. d. M. abends 7 1/2 Uhr im Festsaal der Deutschen Oberstufe stattfindenden Lichtbildervortrag aufmerksam gemacht, den die Ortsgruppe des DVV für Mitglieder und Gäste veranstaltet. Der Vortragende wird seine Worte mit zahlreichen Bildern aus seinem eigenen Arbeitsgebiet der deutschen Kolonien in der Dobrußa begleiten, so daß ein anregender Abend zu erwarten steht.

### Sparkassenverehr.

Bei den Sparkassen und Sparkassengemeinschaften Altdamm, Neusswalde, Augustsburg, Borsichen, Borsdorf, Braunsdorf, Dittersdorf, Dittmannsdorf, Eppendorf, Erdmannsdorf, Falkenau, Krüba, Gornau, Grünhainichen, Hohenstein, Krumbornsdorf, Leudsdorf, Nützenwalde, Nudersdorf, Niederwiesa, Schellenberg, Schilchen, Borschen, Waldhagen, Jägendorf und Wilsdorf wurden im Monat Februar 1927 insgesamt 156.339,83 RM. ein- und 34.455,28 RM. zurückgezahlt.

### Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 9. März.

Die auf den Stichtag des 9. März berechnete Großhandelsindexziffer des Reichsamtes beträgt 136,6 und hat gegenüber der Vorwoche um 0,1 Prozent leicht nachgegeben.

### Sachsenhausen.

Die Gemeinde will in den Dorfbach zwei Stauanlagen für Feuerlöschzwecke einbauen. Die Hauptlinie dazu liegen in der Anstaltshauptmannschaft aus. Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen dort anzubringen.

### Bismarck.

Auf seiner Arbeitsstätte zeigte ein hiesiger Fortbildungsschüler einem Arbeitskollegen eine kleine Taschenuhr. Er dachte nicht daran, daß er die Waffe von einiger Zeit nach dem Kaufe geliehen hatte, drückte bei der Spielerei ab und trat seinen Arbeitskollegen in die Brust, der schwerer verletzt dem Krankenhaus Begleitkrankenhaus zugeführt werden mußte.

### Nudersdorf bei Burgstädt.

Beim Verändern einer 15 Meter hohen Bäderreife stürzte aus noch nicht ermittelter Ursache der aus dem benachbarten Burgstädt stammende Eisenbauer Preuß plötzlich ab, fiel auf den Draht einer elektrischen Leitung, schlug dann auf einem Gerüstbalken auf und stürzte schließlich auf das Dach eines Schuppens. Der Berunglückte wurde mit schweren inneren Verletzungen und verletzten Brüden dem Chemnitzer Stadtkrankenhaus zugeführt werden.

### Rugau.

Auf der Grube „Kontordia“ wurde ein aus Hohenstein-E. stammender Bergarbeiter beim Fällen eines Stumpes von der plötzlich hereinbrechenden Decke verdrückt. Er mußte blutüberströmt und schwerverletzt vom Blase geschafft werden.

### Glauchau.

In einer scharfen Kurve der Staatsstraße Ködlich-Glauchau streifte am Sonnabend der offene Kraftwagen des Pelziger Fabrikanten Dr. Paul Böhmke, in dem dieser mit seinem Schwiegersohn Arnold v. Aufschbach, sah, einen Baum mit solcher Wucht, daß er völlig in Trümmer ging. Der Fahrer, der 56-jährige Kraftwagenfahrer William Knebel, blieb mit gebrochenem Schädel und eingebrochenem Brustkorb tot am Platze. Aufschbach wurde in nahezu hoffnungslosem Zustande von der Unglücksstelle aus mittels Rettungswagens dem Pelziger Stadtkrankenhaus St. Jakob zugeführt. Der Eigentümer des Autos ist mit leichten Verletzungen davongekommen.

# Der Flitzmajor

Humoristischer Roman von Frhr. v. Schlichtl. (Uebersetzung durch Verlag Ost. Meister, Werdau.)

15 Nachdruck verboten.

Fräulein Lutti lachte fröhlich auf, dann sagte sie vorwurfsvoll: „Aber Herr von Ziegelbach, ich bin doch kein Lehrer, vor dem Sie sich herausulagen brauchen, und Sie sind doch kein Schöler, den man auf einer Unart ertappt. Wenn es Ihnen Spaß macht, können Sie ja selbst gestroßt glauben, was Sie mir da vorreden, Sie dürfen nur nicht von mir verlangen, daß ich es glaube.“

Er legte die Hand aufs Herz und sah sie bittend an: „Dies Kind, kein Engel ist so rein.“

„Da scheinen die Engel ja gar nicht solche Tugendbolde zu sein, wie ich es bisher annahm,“ unterbrach sie ihn lustig, „aber gleichwohl, als ich vorher glaubte, daß Sie heute sitzen würden, bekam ich die größte Lust, Sie dabei zu ertappen, richtiger gesagt, ich wollte die Gewißheit haben, ob ich mich in Ihnen und in meiner Vermutung nicht täusche. Das ließ mir keine Ruhe mehr. Du großer Gott, man erlebt ja hier ohnehin so wenig. So drach ich denn auf, an einem Wortmond dazu fehlte es mir ja nicht, ich müßte mich nach der Schwester umsehen, die nicht wohl ist. Und da — — —“ aber sich unterbrechend, ergriff sie plötzlich mit ihrer linken Hand seinen rechten Arm, als wollte sie bei ihm Schutz und Hilfe finden, und rief ihm ängstlich zu: „Um Gottes willen, was ist denn da los?“

Im Gespräch auf und ab gehend, hatten sie wieder sehr gemacht und bemerkten nun an anderen Ende der schnurgeraden Hauptstraße eine große, erregte Menschenmenge. Man hörte das

laute Aufkreischen geängsteter Frauen, zwischen durch das Fluchen der Männer und immer lauter den Ruf: „Schlagt den Hund tot, schlagt das Vieh zu Boden.“

Wenn Friz von Ziegelbach den wahren Grund dieser Szene auch nicht ertiel, so glaubte er trotzdem, Fräulein Lutti beruhigen zu müssen, und meinte deshalb: „Aengstigen Sie sich nur nicht, gnädiges Fräulein, vielleicht haben sich da zwei liebevolle Gatten in den Haaren, oder zwei Betrunkene sagen sich gegenseitig die Wahrheit. Allerdings sieht Ihr Weg Sie ja dort vorbei, aber ich bringe Sie schon heil und unversehrt nach Hause.“

Aber kaum hatte er das gesagt, als die Menschenmenge mit lautem Kreischen, unter Fluchen und Schreien auseinanderstob, und gleich darauf sah er einen großen, starken Friesenhermann mit weit herausragender Junge in rasendem Lauf auf sie beide zukommen, ohne daß es wenigstens für Fräulein Lutti, die sich ängstlich an die Hand eines Hauses gedrückt hatte, einen Ausweg gegeben hätte, denn auch der Hund stürzte unmittelbar an den Häusern entlang und hinter ihm her gellen die Rufe: „Schlagt das Vieh tot!“

Friz von Ziegelbach erschauerte auf den ersten Blick, hier hieß es handeln. So rief er denn schnell dem Säbel aus der Scheide, stürzte dem Tier entgegen, erfaßte es mit einem blitzschnellen, geschickten Griff am Halsband, rief es ein paar Schritte zur Seite und stieß ihm dann die glühend heiße gekochte Spitze seines Säbels mit solcher Gewalt in die Kehle, daß das Tier gleich darauf verendend zusammenbrach.

Das war alles das Werk weniger Sekunden, und gleich darauf war er von der inzwischen herbeigekommenen Menge umringt, aus der heraus ein Schlächtermeister, ein Hüne von Gestalt, mit aufgekämpften Hemdsärmeln, mit umgehängter weißer Schürze, ein Schlächtermesser in

der rechten Hand, das Wort ergriff, um ihm zu danken: „Es ist mein Hund, Herr Leutnant, Gott sei Dank, daß Sie ihn abgetötet haben, den ganzen Tag war das Vieh schon so sonderbar, daß nichts mit ihm anzufangen war, und als ich ihn vorher an die Kette legen wollte, da meine Frau es mit der Angst bekam, da ging der Satan mir zu Leibe. Na, da kam er bei mir an den Hals, aber schließlich konnte ich ihn trotzdem nicht, und pldhlich raste das Vieh davon, mitten hinaus auf die Straße. Sicher war der Hund toll geworden, na, glücklicherweise hat er keinen gebissen, hoffentlich auch Sie nicht, Herr Leutnant!“

Unwillkürlich blickte Friz von Ziegelbach auf seine Hände, aber nein, er brauchte nichts zu fürchten, die Handschuhe waren heil und unversehrt, und ohne weitere Dankesworte abzuwarten, machte er sich aus der umringenden Menge frei, um sich nach Fräulein Lutti umzuwenden und auch für diese freie Bahn zu schaffen, denn die war von der Menge so fest an die Wand gedrückt, daß sie sich nicht zu rühren vermochte. Endlich konnten sie beide ihren Weg fortsetzen, und Fräulein Lutti dankte es, daß er ihr seinen Arm bot, um sie bei dem Gehen zu stützen. Sie zitterte und bebte am ganzen Körper, bis es ihm schließlich doch gelang, sie einigermaßen zu beruhigen: „Die Gefahr war wirklich nicht so groß, gnädiges Fräulein, im schlimmsten Falle hätte der Hund Sie über den Haufen gerannt und wäre dann weiter gelaufen. Daß er Sie angegriffen hätte, glaube ich nicht.“

Wie soll ich Ihnen jemals dafür danken, daß Sie mir so bestanden?“ fragte sie mit bebender Stimme, denn daß ich ohne Sie jetzt verblissen und blutend auf der Erde läge, ist doch klar.“

Das war auch seine Ueberzeugung, aber trotzdem sagte er: „Sie brauchen mir wirklich nicht

zu danken, aber es wäre mir eine Beruhigung, wenn Sie mir versprechen wollten, des Wends nie wieder allein so spät durch die Straßen zu gehen. Gewiß laufen hier nicht jeden Tag wütende Hunde herum, aber gleichwohl, wollen Sie es mir versprechen?“

„Ich verspreche es Ihnen.“

„Dann bin ich beruhigt,“ wollte er sagen, als er hörte, wie jemand schnell hinter ihnen bebend hergelaufen kam. Gleich darauf wurde er von einem kleinen, ärmlich und dürftig aussehenden Mann angeprochen, der während des Sprachs in tiefen Verberzungen erstarb: „Ich bitte um Verzeihung, Herr Leutnant, daß ich mir die Uhr nehme — mein Name ist Bötz — mit meinem großen Kollegen, dem Journalisten, habe ich nur den Namen gemeinsam und der hat mit noch nicht einmal viel Geld gedacht, ich bin Lokalfreporter am hiesigen Tageanzeiger.“

Friz von Ziegelbach ahnte nichts Gutes und so sagte er denn: „Sie haben doch nicht etwa die Uhr, etwas über den Vorfall in Ihr Blatt zu bringen?“

Der Reporter erstarb von neuem in Verberzungen: „Ich muß, Herr Leutnant, ich muß, ich habe eine Frau und sieben Kinder zu Hause, die wollen alle essen.“

Unwillkürlich griff Friz von Ziegelbach nach seinem Portemonnaie, ohne es jedoch wirklich herauszuholen, dann fragte er: „Was bringt Ihnen die Notiz ein?“

„Es wird jedenfalls bezahlt, Herr Leutnant, die Zeile zehn Pfennig, und hundert Zeilen hoffe ich bestimmt über den Vorfall schreiben zu können, um so mehr, da ich durch einen Zufall von Ihnen lang bis zum Schluß Wegweizer war. Hundert Zeilen bestimmt, und wenn der Herr Leutnant die große Güte hätte, mit noch einige Details mitzuteilen.“ (Fortsetzung folgt.)